

parvi, singuli ovarii apici innati intra coronam ejusdem papposam inhaerentes, congesti in unum capitulum, echinatum, sphaericum, sine calice communi, & sine coronâ succingente; Ovarium oritur ex caliculo mult. squamolis foliolis constante, est cylindricum, coronâ papposâ ornatum; cuncta hæc arcte & dense compacta ad axin faciunt caput sphaericum. B. J. A.

Die zwei Arten des vermeinten Berg-Distels, deren Figuren aus CAMERARIO allhier beygesetzt worden, sind von ihm in Epitome MATTHIOLI p. m. 413. also beschrieben:

1. Die erste: Spina alba, floribus albis, Carduus Sphaerocephalus, latifolius vulgaris, flore candido, C. B. P. 381. M. H. 3. 163. Raj. H. 383. Card. sphaerocephalus. Dod. p. 722. H. Eyst. Echinopus major. J. B. 3. 69. T. 463. B. J. A. I. 135. Hat ein rundes Distel-Köpflein, so mit weißen Blumen, wie Sternlein gezieret ist, und gehet aus einer jedwederen Blume ein Himmel-blaues Spiglein hervor. Ihr hoher Stengel wird mit breiten Blättern bekleidet, die sind unten schwarzgrün, oben weißlicht, und am Umkreise stachlicht. Die Wurzel ist lang, weiß und nach einem Jahre holzigt. Die Köpflein

werden angefüllt mit einem haarigen Samen, welcher, so er vom Winde hinweg getrieben wird, sich von sich selbst fortpflanzt. Man ziele sie in den Gärten, wächst auch von sich selbst an steinigten Orten und wässerigen Bübeln.

2. Die andere: Spina alba, floribus coeruleis. Carduus Sphaerocephalus latifolius vulgaris, flore coeruleo, C. B. P. loc. cit. Echinopus major, flore candido, staminibus in medio coeruleis. T. B. J. A. loc. cit. var. prior. Ist kleiner als das erste, bringt weißere, schmalere und tiefer zerschnittene Blätter. Die auf dem Gipfel des Stengels sitzende Köpflein tragen schöne, Himmel-blaue oder purpurfarbe Blumen. Der Samen ist haarig, wie der vorige, jedoch größer, weiß, bitter, glatt: Die Wurzel ist einfach, dünn.

3. Carduus, sphaerocephalus, capitulo longis spinis armato. C. B. P. 382. Card. sphaeroc. acutus. Dod. p. 722. Echinopus, folio acanthi aculeati, tenuiter laciniato, flore albo. B. J. A. loc. cit.

4. Echinopus, minor, annuus, capite magno. T. B. J. A. loc. cit. Carduus sphaerocephalus, minor. M. H. R. B. Card. sphaeroceph. annuus, Lusitanicus, tenuiter laciniatus. M. H. 3. 164. Scabiosa Cardui folio, annua. Par. Bat.

CAPUT XCI.

Strobildorn mit stachlichten Blättern.
Scolymus aculeatus.



Nahmen.

Strobildorn, Welschdistel, Artischof oder Artischock, heißt Griechisch, Σκόλυμος, Diosc. lib. 3. cap. 16. Lateinisch, Carduus, Cinara. Italienisch, Articiocco, Carciocco, Cardo, Carcioffo.

Strobildorn ohne stachlichte Blätter.
Scolymus non aculeatus.



Französisch, Artichout, Carde d'artichout. Spanisch, Cardo que se come. Englisch, Artichoke. Dänisch, Artiskog. Niederländisch, Artichok, Gaerdendistel, Articiot, Artisoff.

In

In *Cinara* finis pedunculi explicatur primo in corpus squamosissimum, densissime compactum, cujus dein squamæ ingentes latè explicantur, parte inferiore carnosæ, edules; intra has discus edulis, carnosus, crassus, cui innascuntur caliculi includentes Ovaria, quorum apici aculeato innascuntur flores monopetali, tubulosi, exteriores magni steriles; interiores monopetali, tubulosi, staminibus & tubâ instructi. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Der zahmen Strobildornen sind zwey Arten, die eine ist stachlicht, die andere ohne Stacheln.

1. Die erste mit stachlichten Blättern: *Scolymus*, sive *Cinara sativa*, vel *hortensis aculeata*. *Cinara hortensis*, aculeata. C. B. P. 383. T. 442. B. J. A. L. 139. *Carduus*, sive *Scolymus*, sativus, 1. spinosus. J. B. 3. 48. Raj. H. 299. Ist eine liebliche Distel mit großen, bleich-grünen, stachlichten Blättern, zweyer Ellen lang, auf der Erde zu rings gespreitet, und benderseits zerschnitten. Mitten durch die Blätter gehet ein runder und hohlkehlichter Stengel, wie ein Stöcken. In der Höhe trägt er schöne, große, sehr scharffe, Purpur- oder Bevel-braune Distel-Köpfe, schier als die Zapfen an den Kiefer-Bäumen, darinnen liegt ein weiß-grauer Samen in weicher Wollen, wie wilder Safran-Samen. Die Wurzel ist stark, zweyer Daumen dick, und zweyer Spannen lang, eines lieblichen und süßlichten Geschmacks. Etliche essen sie gekocht oder rohe mit Salze und Pfeffer, wie die Rettich: Desgleichen das fleischichte Untertheil des Distel-Kopfs essen die Italiäner, Franzosen und Spanier im Sommer, eh bemeldte Köpfelein blühen und hart werden.

2. Der andere, ohne stachlichte Blätter: *Scolymus*, sive *Cinara sativa non aculeata*. *Cinara hortensis*, foliis non aculeatis. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. *Carduus* sive *Scolymus*, sativus, non spinosus. J. B. Raj. H. loc. cit. *Cinara*. Dod. p. 724. H. Eyst. æst. *Artischochi fructus*. H. Eyst. aut. *Carduus domesticus*, capite majore, cum squamis dispanis, viridibus. M. H. 3. 157. Ist dem vorigen nicht ungleich, ausgenommen, daß es keine Dornen und Stachel hat, wird mehr denn das vorige gebraucht, daher die Franzosen sich solches fast bey allen Mahlzeiten bedienen, denn sie können es über den ganzen Winter behalten, so sie es im Sommer, wenn es noch jung ist, mit Sand oder Erden überschütten, weilen es also weiß, zart und weich verbleibet.

Diesem ist der große, allhie abgemahlte Strobildorn oder Artischock ähnlich, allein daß er in allen Stücken größer wächst, ist erstlich aus Engelland zu uns gebracht worden. Der Fürstliche Eystättische Lustgarten stellet uns auch den großen, Polnischen und Genuesischen Artischack vor, welche jedoch keine sehr stachlichte Blätter herfür bringen.

3. *Cinara*, *hortensis*, non aculeata, capite subrubente. H. R. Par. T. B. J. A. loc. cit.

4. *Cinaria spinosa*, cujus pediculi esistantur. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Raj. H. 300.

5. *Cinara Boetica*. B. J. A. loc. cit.

6. *Cinara sylvestris*, Boetica. Clus. Cur. post. in fol. 35. T. B. J. A. loc. cit. *Carduus Tingitanus*, flore magno coeruleo, folio atracylidis divisurâ subincano, spinis durioribus, horridis. Plykn. Phyt. 81. 2. M. H. 3. 158.

7. *Cinara sylvestris latifolia*. C. B. P. 384. T. loc. cit. *sylvestris*. Ger. Raj. H. loc. cit. *Carduus scolymos*, *sylvestris*. J. B. 3. 51. *Scolymos sylv.* *Chamaeleonta Monspeliensium*. Lob. Jc. 6.

8. *Cinara sylvestris*, Cretica. C. B. P. Park. Raj. H. loc. cit. T. 443.

9. *Cinara minima*, Lulitana, magno flore Azureo, Carlinæ facie. T. loc. cit.

10. *Cinara sylvestris*, Pyrenæa. Raj. H. 301. *Centaureum foliis Cinaræ*. Cornut.

Der Strobildorn, nach dem er erstlich aus Italien und Frankreich zu uns kommen, ist nunmehr in Deutschland wohl be-
kandt, denn er bald in allen Gärten gepflan-
get wird. Er blühet etwas langsam im
Sommer, und muß man ihn wohl thün-
gen, so kommet er desto größer herfür. Man
bringet ihn leichtlich vom Samen auf, wel-
chen man nicht umgekehrt setzen soll, denn
sonsten die Artischocke hart, krumm und
ungeschlacht wachsen, auch muß dieses im
zunehmenden Monden geschehen. Wenn
heißes Wetter darauf erfolget, sollen sie oft
mit Wasser begossen werden. Unter allen
Gärten-Gewächsen aber ist in Deutschland
keines schwerer durch den Winter zu brin-
gen, als eben der Artischock, zumahlen er
so wohl von der Nässe als von der Kälte
Schaden leidet, und in eine Fäulung gera-
thet. Der Ort, allwo man diese Gewächse
zu pflanzen gedencket, muß dem Norwinde
ab- und hingegen der Sonne nach und wohl
gelegen seyn. Der Grund muß daneben auch
recht zubereitet seyn, zu welchem Ende man
denselben eines Knies tief, weilen das Ge-
wächse tief wächst, aufhacken, demnach
recht säubern, und zugleich mit gutem,
altem Mist oder Lünge wohl vermischen soll.
Will man denn geschwinde zu Artischocken
kommen, so muß man nicht den Samen,
sondern die Schoffe pflanzen: Diese aber
kan man zuvor wohl erstarken und etwas
wurheln lassen, eh man sie abbricht, so
nehmen sie in kurzem besser zu, und gera-
then fein bald zu verlangter Vollkommenheit.
In dem Sehen bedeuteter Schoffe muß
das obere Kraut weggeschnitten, und mehr
nicht, als einer Hand breit dabey gelassen
werden. In dem übrigen soll man die
Schoffe aufs wenigste eines guten Schubes
weit von einander, auch nicht allzu tief
in die Erde setzen, dabey aber in Acht neh-
men, daß allwegen noch ein wenig alter
Mist mit hinzu gethan werde. Und dafern
gleich anfangs der Pflanzung trocken Wetter
einfällt, so muß man die Pflanzen des Tags
vor der Sonne Hitze bewahren, und mit-
hin mit Wasser begießen. Die Zeit der
Pflanzung ist im Frühlinge, im niedlich ge-
henden und zunehmenden Monden. Wenn
nun die Schoffe also in ein gutes Erdreich
gepflan,

EEEE 3

gepflanzet worden, und beneben gute Ab-
warte bekommen, so mögen sie wohl gegen
dem Herbst zur Frucht kommen. So bald
aber die Frucht von dem Stengel abgeschnit-
ten worden, so muß man zugleich den
Stengel dem Grunde eben abschneiden, da-
mit das Gewächse an dessen Statt andere
frische Schoffe bekomme.

Zu Bewahrung der Artischocken vor der
Winters-Kälte und Nässe, bedecken etliche
die bis auf einen halben Schuh hoch zuvor
abgeschnittenen Gewächse mit Eichen- oder
Ruß-Laube; andere mit wohl ausgedörtem
Sägmehl; andere mit trockenen Spreuern
und strohenen Deckeln oder Hüten, wor-
über man zugleich endlich auch Rossmist leget.
Aber alles muß dergestalt angesetzt wer-
den, daß die Artischocken unter solcher Be-
deckung etwas Lufts haben, damit sie nicht
ersticken. Nach überstandnem Winter, da
man den äußerlichen Luft zuläßt, ist wohl
in Acht zu nehmen, daß sie nicht wieder
von einmahliger frischer Kälte überfallen
und zu grunde gerichtet werden. Wenn denn
endlich keine Gefahr mehr zu besorgen, so
muß man denjenigen Gewächsen, welche
viele Schoffe haben, etwelche, und zwar die
schlechtern hinweg schneiden, damit die übris-
gen desto besser fortwachsen, und zu voll-
kommener Frucht gelangen können.

Man pflegt auch die Schoffe etwan in die
Keller in sandichte Erde zu vergraben, und
darinnen so lang zu lassen, bis sie weiß und
mürb, oder weichlich werden, da man sie
dann mit Butter, Salze und Pfeffer in den
Küchen kochet, und zu einer sehr angeneh-
men und gesunden Speise zubereitet.

CAROLUS CLUSIUS vermeldet, daß des
DIOSCORIDIS Strobildorn in großer Menge
von sich selber wachse in fetten Feldern in
Portugall, fürnemlich bey dem Wasser Ana,
heut Guadi-ana genennet, und an anderen
Ortern des Lands Boetien.

THEOPHRASTI Strobildorn ist ein anderes
stachelichtes Gewächse mit gelben Blumen,
welches um Salmantica und ganz Castilien
gemein ist. In Hispanien essen sie es roh,
oder mit dem Fleisch gesodten, das Kraut
samt den Wurzeln, wenn es noch gar jung
und zart ist. Auch verfälschen sie mit den
gelben Blumen den Safran, wiewohl
dieser gar gut, und viel daselbst herum ge-
bauet wird.

Eigenschaft.

Der Strobildorn ist warmer und trocke-
ner Natur; führet ein balsamisches, mild-
flüchtiges, liebliches Salz, neben vielen, ir-
dischen Theilgen bey sich, und hat also die
Eigenschaft, beste Nahrung zu geben, den
Samen zu vermehren und zu den ehlichen
Wercken zu reizen.

Gebrauch.

Die gekochten Strobildornen oder Arti-
schocken sind dienlich wider die Verstopfung
der Leber und Nieren, Gelb- und Wasser-
Sucht.

JOHANNES LANGIUS Lib. 2. Epist. Med.
Cap. 6. hält sie für eine gewisse Arznei in
dem Samen-Fluß, welcher von der Fran-
zösischen Seuche herrühret.

Schönhärlein. Scolymus sylvestris.



Es ist noch eine wilde Art des Strobil-
dorns, welche CAMERARIUS in Böhmen
gesehen, und allda Erosawlofel genennet
wird. Der Stengel ist zweyer Spannen
hoch, an der Farbe schwarz-braun, riecht
etwas nach Wein, hat länglichte, stachelichte
zerkerste Blätter, oben an dem Stengel er-
scheinen die Blumen und Köpfelein, welche
voll Samens und weißer Wolle sind. Die
Weiber legen diß Kraut in die Lauge zum
Haupt zu zwagen, denn es macht die Haare
schön und liecht, und tödtet die Läuse und
Nisse. Allhie zu Basel findet man es an
dem Rande der Aekern.



CAPUT XCII.

Cardobenedict. Carduus Benedictus.

Nahmen.

Cardobenedict heißt Griechisch, Ατρα-
κτύλις ἐπιγυμνακουλῆς, Ατρακτύλις
τραχὺς, Κνίκῃ ἀγρία. Lateinisch,
Carduus Benedictus, Carduus sanctus,
Atractylis hirsutior, Cnicus supinus, Cni-
cus sylvestris hirsutior, Acanthus Germa-
nicus, Acanthium. Italianisch, Cardo be-
nedetto; Cardo santo, Herba turca. Fran-
zösisch, Chardon benit. Spanisch, Cardo
santo, Cardo benedito. Englisch, Bles-
led thistle. Dänisch, Korbenedit, Cardo-
benedict tiggel. Niderländisch, Kardobene-
dict. In Deutscher Sprache wird er auch
genennet, der heilige und gesegnete Distel,
wegen seiner großen und heilsamen Kraft.

In Class. Gymnomonos. Capit. Cni-
cus habet capitula succincta coronā ex foliis
plurimis complicatis constructā. B. J. A.

Gestalt.

Verstopf-
ung der
Leber und
Nieren,
Gelb- und
Wassersucht
Samenfluß
Französi-
sche Seuche

Cardobenedict. Carduus Benedictus.



Gestalt.

1. Der Cardobenedict: Cnicus sylvestris, hirsutior, sive Carduus benedictus, C. B. P. 378. T. 450. B. J. A. I. 140. Carduus benedictus. J. B. 3. 75. Dod. p. 737. H. Eyll. æst. Ger. Park. Raj. H. 303. Ist ein edles, berühmtes Kraut, jedermann wohl bekannt, bekommt eine zimlich lange, zarte und weiße Wurzel, mit kleinen Fasernlein behendet, ganz fastig. Der Stengel ist ästicht, gestriemt, wollicht, purpurfarbicht, zart und weich, kriecht auf der Erde, dem Hasen-Kohl gleich. Seine Blätter sind lang, dem Lattich etwas ähnlich, doch schmaler, rings umher zerkerst und zerschnitten, wie die Blätter des Senses-Krauts, zart, lind und fett, an Farben schwarz-grün. Seine Stengel stoßen runde, wollichte Knöpflein herfür, mit einer bleich-gelben Blüthe, auch mit spitzigen Blättlein und stachlichten Dornen besetzt. In den Knöpflein findet man langen, gestriemten und bleichgelben Samen, so in weißer Wollen liegt. Er wird bey uns in den Gärten gezelet, blühet im Brach- und Heumonat.

Es schreibet BELLONIUS, daß der Cardobenedict in der Insel Lemno von sich selber in flachen Feldern wachse, und werde von ihnen Gardera cantha genennet.

Wenn man die Köpfelein der Cardobenedicten, eh die Blumen herfürkommen, in dem Brach- oder Heumonate abschneidet, so soll nach BODEI à STAPEL und FABII COLUMNÆ Bericht, ein Blut-rother Saft herausfließen.

JOHANNES SCHROEDERUS Lib. 4. Pharmac. Medic. Chym. Class. 1. berichtet, man müsse den Cardobenedict im wachsenden Monden säen, und so man ihn bey Anfange des Brachmonats einsammle, solle er die

frischen Wunden verwunderlich heilen, auf eine andere Zeit werde er solches nicht thun. Bartholomæus Carrichter schreibet, man solle ihn am St. Johannis-Tage nach Untergang der Sonne sammeln, und am Schatten zur Arzney dorren. Einige andere Arten Cnici sind:

2. Cnicus, sive Carduus benedictus, ex Chio Volk. B. J. A. loc. cit.

3. Cnicus, Hispanicus, arborescens, foetidissimus. T. 451. B. J. A. loc. cit.

4. Cnicus, coeruleus, humilis & mitior. T. B. J. A. loc. cit. Eryngium minimum, mitius, capitulo magno. H. R. Par.

5. Cnicus coeruleus, asperior. C. B. P. B. J. A. loc. cit. T. 450. Carthamus, sive Cnicus, flore coeruleo. J. B. 3. 80. Cnicus flore coeruleo, Cnicus alter Clusii. Lob. Ic. 19. Cnic. peregrinus, flor. coerul. H. Eyll. æst. Carduus erectus, coerul. Cnici facie, foliis dissectioribus. M. H. 3. 159.

6. Cnicus exiguus, capite cancellato, semine tomentoso. T. 451. B. J. A. loc. cit. Carduus parvus. J. B. 3. 93. Card. minimus. Alp. Exot. 254.

7. Cnicus, perennis, coeruleus, Tingitanus. H. L. B. J. A. loc. cit. Carduus coeruleus, erectus, Cnici facie, foliis magis integris. M. H. loc. cit.

Eigenschaft.

Der Cardobenedict ist warmer und trockener Natur; süßet neben seinen irdischen und etwas ößlicht-balsamischen Theilgen, auch ein bitteres, alkalisches, milt-flüchtiges Salz bey sich, und hat dadurch die Eigenschaft durch den Schweiß zu treiben, aller Säure zu widerstehen, das Gift in dem Leibe zu töden, den zähen Schleim zu erdünnern, den Magen zu stärken, Appetit zu erwecken, innerliche Verstopfungen zu eröffnen und das Geblüte zu reinigen. Man gebraucht die Blätter, welche man in dem Aprillen oder Mayen sammeln kan, und den Samen, welcher gesammelt wird, wenn er wohl reif worden.

Gebrauch.

HIERONYMUS TRAGUS vermeldet, daß der Cardobenedict erstlich Kayser Friederich aus India als eine Verehrung zukommen seye, und wurde dabey angezeigt, so jemand dieses Kraut in der Speise oder dem Trank gebrauche, der soll für dem Hauptweh, Hemicrania aut Clavus der Nagel genannt, behütet seyn.

So jemand von dem Seiten-Stich angegriffen worden, der solle sich alsobald des Weins enthalten, und nachfolgenden Trank gebrauchen: Nimm Cardobenedict, Marien-Distel, Scabiosen, Kornrosen, Maßlieben, braune Viole, jedes eine kleine Hand voll, Rosinlein zwey Loth, fünf frische Feigen, Cardobenedicten- und Feuchel-Samen, jedes ein Quintlein, siede solches in zwey Maas Wassers, so lang als man ein hartes Ey siedet, siechte es durch ein Luchlein, thue dazu Zucker zwey Loth, geläuterten Salpeter ein halbes Loth, und lasse hernach den Kranken nach Belieben davon trinken.

Fall.

So jemand einen schweren Fall gethan hat, gebrauche er nachfolgenden Bund-
Trank: Nimm Schwalben-Wurz und
Teufels-Abiswurz, jedes ein Loth, Eh-
renpreis, Betonien, Cardobenedicten, Oder-
männig, St. Johannis-Blumen, Sammel
jedes eine halbe Hand voll, siehe solches in
zwey Maas halb Wassers und halb weißen
Weins oder guten Biers, so lang bis der
vierte Theil eingesodten: Von diesem Trank
kan der Krancke nach Belieben oft ein Glas-
lein voll trincken.

Allerley
Krank-
heiten.

Zu Verhütung allerley Krankheiten, be-
schreibet FRIDERICUS HOFFMANNUS Lib. 4.
Pharmacop. Med. Chym. Sect. 1. diese
Arznei: Nimm Cardobenedicten-Kraut,
die Gipfel von dem Vermuth und Tausend-
gulden-Kraut, jedes zwey Loth, schütte
darüber zwey Maas Braumwein, Ri-
triol-Geist ein halbes Loth, laß es drey Ta-
ge an einem warmen Ort stehen, alsdenn
siechte es. So man des Nachts zu Beete
gehet, soll man in der Woche zwey- oder
drey-mahl ein Löfflein voll davon nehmen.
Man muß aber den Cardobenedict sam-
len, wenn die Sonne in den Krebs oder
Leu gehet.

Gist,
Würmer,
Pest.
Schwindel
Gelb- und
Wasser-
sucht,
Grimmen,
überflüssige
Feuchte des
Magens
und der
Mutter,
drey- und
viertägige
Fieber.

Ein Quintlein schwer des Cardobenedicten-
Pulvers eingenommen, treibet den Schweiß
und das Gist vom Herzen, reiniget das
Gehlüte, tödtet die Würmer, und bewahret
den Menschen vor der Pest: Es ist auch gut
wider das obgemeldte Hauptweh, Schwin-
del, Gelb- und Wassersucht, stillt das
Grimmen, treibet die überflüssige Feuchte
aus dem Magen und der Mutter. Der ge-
meine Mann braucht es auch wider die drey-
und viertägige Fieber, nimmt solches eine
Stunde vor Ankunft des Fiebers, mit einem
Trunk weißen Weins.

Krebs und
faule Schä-
den.

MATTHIOLUS schreibt, daß kaum eine köst-
lichere Arznei seye für den Krebs und alle an-
dern faulen Schäden, als eben der Cardobene-
dict, und erzehlet, wie eine Weibsperson ge-
wesen, deren die Brust von dem Krebs bis
auf das Bein seye aufgefressen, und wieder
geheilet worden, man habe nur das Kraut
gesodten, alsdenn den Schaden mit der
Brühe ausgewaschen, und darnach das Pul-
ver darein gestreuet.

Löcher
Geschwüre
an Schen-
keln bis
auf das
Beine.

ARNOLDUS VILLANOVANUS vermeldet: Er
habe einen Mann gekannt, welchem das
Fleisch von den Schenkeln bis auf das Ge-
beine von löcheren, Geschwüren seye abgefres-
sen worden, er habe all sein Gut daran ge-
wendet, aber keine Besserung gefunden,
diesem ware endlich also geholffen worden:
Er hat frische grüne Cardobenedicten-Blätter
gestoßen, und mit gutem Weine gesodten,
darnach zerlassen, Schweinen-Schmeer dazu
gethan, und wiederum lassen aufwallen, end-
lich Weizen-Mehl darunter gemischt, und
mit der Spatzel gerühret, bis ein Pflaster
daraus worden, davon hat er alle Tage
zweymahl auf den Schaden gelegt, und ihn
also glücklich geheilet.

Faule Fie-
ber, Gist,
Alten, treibet
alles Gist aus
dem Leibe,
widersteht der
Gelb- und
Wasser-
sucht, Pest.

Der Cardobenedicten-Syrup ist eine gute
Arznei für faule Fieber bey Jungen und
Alten, treibet alles Gist aus dem Leibe,
widersteht der Gelb- und Wassersucht, wird
nützlich in der Pest gebraucht, man soll ein
paar Löffel voll des Syrups mit dem destil-
lierten Wasser vermischen und trincken.

Das destillierte Cardobenedicten-Wasser
ist auch sehr dienlich wider die faulen Fieber, faule Fie-
ber, Haupt-
weh, der
Nagel ge-
nannt,
Schwindel,
Gries,
Seitenstich
gelobet.

CASTOR DURANTES berichtet, daß dieses
Wasser an vielen wider das Gist allezeit be-
wehrt erfunden worden, sonderlich aber an
einem Knaben, welchem, als er auf dem
Felde mit offenem Munde geschlafen, eine
Schlange dadurch in Leibe kommen, aber
sobald er dieses Wasser getruncken, durch
den After wiederum heraus getrocken.

TRAGUS zeigt an, wie ein Mägdlein zu
Pavia ungefährlich auf einem Apfel Gist
geffen, davon es groß geschwollen worden,
es habe ihm niemand weder mit Iberiac
noch anderer Arznei helfen können, bis man
ihm zuletzt destilliertes Cardobenedicten-Was-
ser eingegeben, davon seye es genesen.

CAMERARIUS schreibt, daß das Wasser Mangel
des Cardobenedicten-Krauts zum anderen des Schörs
mahl mit Fleiß destilliert, eine sonderliche
Arznei seye denenjenigen, so übel hören,
wenn man ihnen etliche Tropfen in die
Ohren thut.

CASALPINUS meldet, daß der Saft des Rosen-
Cardobenedicten-Krauts in die Naslöcherlein
gestrichen, daß Blut stille.

Wider die Seiten-Geschwüre, rühmet
JOSEPHUS QUERCETANUS folgendes: Nimm
einen zeitigen oder reifen Apfel, höhle ihn
ein wenig aus, thue darein ein Quintlein
des schönsten Weibbrauchs, lasse ihn auf
heissen Kohlen braten, gib ihn alsdenn dem
Krancken zu essen, und sechs Loth Cardobe-
neden-Wasser darauf zu trincken. Es ist
damit vielen geholffen worden, die solches
Mittel nach dem dritten Tag gebraucht, da
vorher ein oder die andere Aderlässe verrich-
tet worden.

Wider den Seiten-Stich nimmt man
frischen Rosklat zwey Loth, Cardobenedicten-
Wasser zehen Loth, laßt es ein paar Stunden
stehen, drückt es denn durch ein sauberes Luch-
lein, und gibt es in zweymahlen dem Kran-
cken ein. Oder nimmt zwey Pfund Ros-
klat, Cardobenedicten-Kraut, Marien-Di-
stel, Scabiosen, Brunkresse und Gauch-
heil, jedes anderthalbe Hand voll, schütte
darüber sechs Pfund frische Milch, und des-
tilliere es. Man gibt dem Krancken davon
fünf oder sechs Loth ein.

Ein anderes bewehrtes Mittel für den
Seiten-Stich: Nimm geschälte Mandeln
ein Loth, Melonen- und Cucumern-Kernen
jedes ein halbes Loth, Cardobenedicten- und
Frauendistel-Samen, jedes ein halbes
Quintlein, zerstoße alles wohl in einem
steinernen Mörser, alsdenn schütte darüber
Kornrosen-Scabiosen- und Cardobenedicten-
Wasser, jedes sechs Loth, drücke es durch
ein sauberes Luchlein, thue dazu einen hal-
ben Löffel voll feinen Zucker, und zwey Löff-
el voll Rosen-Wasser, gebe es dem Krancken
in zweymahlen ein.

Wenn die Kinder von den Blattern an-
gegriffen worden, solle man ihnen nachfol-
gendes Milchlein gebrauchen: Nimm ge-
schälte
Kinde-
Blattern o-
der Pocken.

schälte Mandeln ein Loth, Melonen-Kernen ein halbes Loth, Cardobenedicten-Steckrüben- und Agley-Samen, jedes 20. Gran, zerstoße alles in einem steinernen Mörsel, giesse darüber Cardobenedicten-Saurampf- und Scabiosen-Wasser, jedes vier Loth, siechte es durch ein sauberes Luchlein, thue darzu ein wenig Zucker, und gibe es den Kindern in etlichen mahlen zu trincken. In diesem Milchlein, oder in einem Trünclein Cardobenedicten-Wassers kan man auch den Kindern, so mit den Blättern behaftet, bis- weilen ein Messerspizlein voll von nachfol- gendem Pulver geben, welches TIMÆUS von Guldenflee mit großem Nutzen vielen Kin- dern gebraucht hat: Nimm Agley- und Kresse-Samen, jedes ein halbes Quintlein, Saurampf- und Steckrüben-Samen, jedes 20. Gran, Cardobenedicten-Samen 35. Gran, Tormentill-Wurkeln, gesiegelte Er- den, jedes 20. Gran, Hirschhorn ohne Feuer zubereitet zwey Scrupel, stoße alles zu einem reinen Pulver, und gebrauchte es, wie vermeldt.

Verbrante Glieder, Krebs-schä- den, Ge- schwüre an heimlichen Orten, pe- silentische Kohlen. Seitenstich, dreitägiges Fieber.

So man in dem destillierten Cardobene- dicten-Wasser Luchlein netzet, und warm- licht überlegt, bekommt es wohl den ver- brannten Gliedern, Krebs-Schäden, Ge- schwüren an heimlichen Orten und den pe- silentischen Kohlen.

Es wird in den Apotheken aus diesem Kraut ein Extract mit Branntenwein gezo- gen, welches wider den Seitenstich und das dreytägige Fieber dienlich ist, so man aus 20. Granen 20. Willulein formiert, und sie in Cardobenedicten-Wasser in zwey mahlen einnimmt.

Man bereitet auch in den Apotheken aus diesem Kraut ein Saly, welches wider die Pest gerühmet wird, so man dem Kranken 20. Gran schwer in vier Loth Cardobenedicten- Wasser eingibt, und ihn darauf schwitzen läßt, dienet auch zu Auslesung des Magen- Schleims und Erweckung der verlohrenen Eßlust.

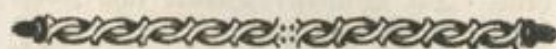
THOMAS BARTHOLINUS beschreibet in Cista Medica Hafniensi p. m. 512. ein sonderli- ches Wasser, welches die Medicinische Fa- cultät zu Coppenhagen wider den Scharbock aufgesetzt hat. Nimm Meerrettich in run- de Scheiblein zerschnitten 36. Loth, Spa- nische Scorzoner-Wurzel zwey Loth, die Rinden von der Caper-Wurzel, Tamarisken, jedes ein halbes Loth, Löffelkraut, Brum- kressich, Peterlein-Kraut, Bachpungen, alle feisch jedes anderthalbe Hand voll, Löffel- Kraut, Cardobenedict, Agley- und Fenchel- Samen, jedes anderthalbes Quintlein, zu- bereiteten Weinstein ein Quintlein, Para- dies-Körner, Cardamömlin, jedes ein hal- bes Quintlein, zerschneide alles, schütte darüber sechs Pfund alten, weißen Weins, Löffelkraut- und Daubentropf-Wasser, je- des zwölf Loth, lasse es 24. Stunden stehen, alsdenn destilliere es. Von diesem Wasser kan der Kranke, oder derjenige, so sich des Scharbocks halben befürchtet, unterweilen ein paar Löffel voll nehmen.

Verlohrne Eßlust.

Bei uns wird das Pulver von den ge- dörreten Cardobenedicten-Blättern sehr viel gebraucht zu Wiedererlangung des verlohre- nen Appetits, da man denn etliche Messer-

Spizen voll täglich ein paar mahl mit ei- nem destillierten Wasser einnimmt: Es ver- treibet und tödtet zugleich die Würmer in Würmer- den Därmen.

In den Apotheken hat man neben dem Kraut und Samen das destillierte Wasser, das Extract, den Syrup, das Saly; die Blätter kommen auch unter das Acetum theriacale Charas, das Unguent. Martiat. Charas, das Oleum Scorpion. Matthioli; der Samen aber zu der Opiata Salamon. und dem Decocto amar. Ph. Lond.



CAPUT XCIII.

Spillen-Distel. Atractylis.



Nahmen.

Bindel oder Spillen-Distel, heißt Griechisch, *Ατρακτυλίδης*, Theophr. 6: h. 3. Diosc. lib. 3. cap. 107. *Κνί- κος ἄγρια*, *φόνος*. Lateinisch, *Atractylis*, Plinii. lib. 21. cap. 15. Dod. Lob. Ger. Raj. H. 304. *Cnicus sylvestris*, *Fusus agrestis*, *Colus rustica*, *Atractylis lutea*, C. B. P. 379. *Atractylis vera*, flore luteo. J. B. 3. 83. *Cnicus*, *atractylis lutea dictus*. H. L. T. 451. B. J. A. I. 140. *Atractylis* Theophrasti & Dioscoridis, *succo sangui- neo*. Col. 1. 19. & 23: *Jc. Carduus luteus*, *erectus*, *reticulatus*, *ramis fusum referenti- bus*. M. H. 3. 160. Niederländisch, wild bastaerd Safræn. Italienisch, *Atratile*. *Carduo salvatico*.

Notæ Gener. ead. cum *Cnico*. cap. præc.

Gestalt.

Die Spindel-Distel hat eine süße, scharff- riechende, mit harter Rinden umgebene Wurzel. Seine ersten Blätter sind ablang, breit,

ffff

breit, an dem Rande stachlicht, grün, mit weißem Flaume überzogen, fett-saftig, liegen auf der Erde in die Rinde ausgebreitet, und werden endlich eingeschnitten. Der Stengel ist steif, rund, dick, haarig, oben aus in etliche Aestlein zertheilet, welche mit kleinern Blättern bekleidet, so da die haarigen, gummichten, gleichsam nach Weibrauch scharff riechenden Blumen-Köpfe um etwas bedecken. Die Blümlein sind gelblicht, der Samen viereckicht, weiß-purpurfarbig, hernach gelblicht, endlich schwarz und glänzend. Die Wurzel, Blätter und Köpfelein, eh die Blumen erscheinen, geben einen blutrothen Saft von sich. Sie wächst von sich selbst in Frankreich bey Narbona, wie auch um Genf, und sonderlich in Candien und den umliegenden Inseln.

Es ist auch eine Art mit braun-rothen Blumen: *Atractylis purpurea*. C. B. P. loc. cit. *Atractyl. flore purpureo*. Lugd. 1468. *Cnicus, aculeatus, purpureus, humilior*. T. loc. cit. *Cnic. Atractylis purpurea dictus*. B. J. A. loc. cit.

Eigenschaft.

Obwohl dies Kraut wegen vielen, alkalischen, etwas ölichten, groben Salze-Theilen, eine trocknende, zertheilende und heilende Kraft hat, so wird es dennoch in der Arzney wenig oder nicht gebraucht.



CAPUT XCIV.

Marien-Distel. *Carduus Mariæ*.



Nahmen.

Marien-Distel, unserer Frauen-Distel, Bebe-Distel, weißer Weg-Distel, oder Stech-Kraut, heißt Lateinisch, *Carduus Mariæ*, Trag. Fuchl. Ic. Gesl. bor. Lon. Cast. Ger. *Carduus Marianus*.

Cord. in Diosc. Tab. *Carduus lacteus*, Matth. Lugd. *Carduus Marianus*, five *lacteis maculis notatus*, J. B. 3. 52. *Carduus albis maculis notatus*, vulgaris. C. B. P. 381. M. H. 3. 155. T. 440. B. J. A. 1. 136. *Card. leucographus*. Dod. p. 722. *Carduus Mariæ*. Ger. Raj. H. 312. *Silybum alb. mac. notatum, flore purpureo*. Vaill. H. A. R. Sc. 1718. 219. Italienisch, *Cardo di S. Maria*, *Cardo di nostra Donna*, *Scardacio bianco*, *Cardo del latte*. Französisch, *Chardon de nostre Dame*. Englisch, *Our lady rhistell*. Dänisch, *Marietidgel*, *Sempertine-urt*, *Sempertine korenstidgel*, *Huidplettred-tidgel*. Niederländisch, *Onser Vrouwen-Distel*.

Character. Gener. vid. supra Libr. 3. cap. 88. in *Carduo*. *Cirsii vero infra Libr. 5. cap. 9.*

Gestalt.

1. Die Marien-Distel hat überaus große Blätter, fast wie die großen Kletten, sie sind fett, an dem Umkreise zerschnitten, mit scharffen Dornen bekleidet, und durchgehends mit weißen Flecken besprenkt. Der Stengel wird zweyer oder dreyer Ellen, zu Zeiten auch Manns hoch, Fingers dick, rund, durchaus voll Disteln, gewinnt Neben-Aestlein, die tragen samtllich scharffe, stachlichte, runde Rosen-rothe, zu rings umher mit sehr langen, spitzigen Dornen besetzte Köpfelein, darinnen liegt der lange, glatte Samen, in weißem Haare verborgen, das verfliegt nach der Zeitigung. Gemeldter Samen vergleicht sich dem wilden Safran-Samen, ist doch ein wenig kleiner, und an dem Geschmacke süß. Die steife, dicke Wurzel steckt tief in der Erden, ist eines bitteren Geschmacks. Sie wird gemeinlich in den Kraut-Gärten gefunden, erjüngeret sich jährlich von ausgefallenem Samen, aber in Italien wächst sie fast überall von sich selbst.

2. *Carduus Mariæ, non maculatus*. M. H. Blef. Raj. H. loc. cit. T. 441. B. J. A. loc. cit.

3. *Carduus maculis albis notatus, exoticus*. C. B. P. M. H. B. J. A. loc. cit. *Carduus lacteus, peregrinus, Camerarii*. J. B. 3. 53. Raj. H. loc. cit. *Cnicus albis maculis notatus, flore purpureo*. T. 450.

4. *Card. alb. macul. notat. exotic. flore albo*. H. R. Par. B. J. A. loc. cit. *Cnicus alb. maculat. notat. flore albo*. T. loc. cit.

5. *Carduus galactites*. J. B. 3. 54. M. H. 3. 154. T. 441. B. J. A. loc. cit.

6. *Carduus, humilis, alatus, five Carduus Mariæ, annuus, folio lituris obscuris notato*. H. C. B. J. A. loc. cit. &c.

Eigenschaft.

Marien-Distel ist warmer und trockener Natur; führet gleiche Theile mit der Cardobenedicte, ist dennoch nicht so bitter, hat aber gleiche Kräfte und Würkungen. Mit hin ist nicht nöthig, davon weitläufig zu handeln.

Gebrauch.

Das destillierte Mariendistel-Wasser ist Seiten-dienlich wider den Seiten-Stich, Brust-sch, Brust-Geschwüre,

Geschwüre, wider die Pest, hitzige Fieber, Pest, hitzige Gelb- und Wassersucht, es treibet den verstandigen Fieber, denen Harn, Gries, Sand und die Frauen-Gelb, und Wasser. Zeit, bringt den Säugammen die Milch, sucht, ver- drey oder vier Loth davon nach Belieben gestandener truncken.

Harn, Der frische, ausgepreste Saft von der Gries, Sand und Marien-Distel heilet den anfangenden Krebs Frauenzeit, an der Nase und Brüsten, so man oft den Ort damit anschmieret.

In unsern Apotheken findet man sonderlich den Samen und das destillierte Wasser des Marien-Distels. Von andern und wilden Disteln findet man folgende in unserer Gegende um Basel:

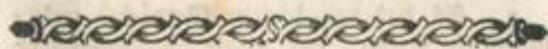
1. *Carduus lanceatus*, latifolius. C. B. P. 385. M. H. 3. 153. T. 440. B. J. A. I. 136. lanceolatus, five sylvestris Dodonæi. J. B. 3. 58. *Card. lanceatus*. Ger. Raj. H. 310. *Eriocephalus vulgaris*, capite turbinate, flore purpureo. Vaill. H. A. R. Sc. 1718. 205. Ad sepes in dumetis Julio. In nemore ad pontem Wiesæ angustifolius & flore albo. Eorund. loc. cit. occurrit Julio.

2. *Carduus spinosissimus*, angustifolius, vulgaris. C. B. P. B. J. A. loc. cit. *Card. sylvestris*, tertius. Dod. p. 740. *Carduus*, caule crispo. J. B. 3. 59. T. loc. cit. ad agrorum margines; ad moenia suburb. D. Albani propè templum; extra portam St. Blasii, Julio. flor. purpur. & alb. Auth. observ.

3. *Carduus spinosissimus*, latifolius, sphærocephalus, vulgaris. C. B. P. loc. cit. 3. in Prodr. secus vias, at frequentius in dumetis humidis. Julio.

4. *Carduus pratensis*, polycephalus. C. B. P. 377. 6. in Prodr. In pratis Michelfeldæ cernitur.

5. *Carduus vinearum*, repens, folio Sonchi. C. B. P. B. J. A. loc. cit. *Carduus serpens*, lævicaulis. J. B. 3. 59. *Card. vulgarissimus viarum*. Ger. M. H. 3. 156. Raj. H. loc. cit. *Cirsium arvense*, Sonchi folio, radice repente, flore purpurascens. T. 448. Diesen halten Tourn. Boerh. und andere für den gleichen mit dem *Carduo* in avena proven. C. B. P. loc. cit. allein die zwey Exempl. in Herb. viv. C. B. sind so beschaffen, daß, wo sie nicht wirklich zwey ungleiche Species ausmachen, doch einen mercklichen Unterschied zeigen. Man siehet ihn zuweilen auch flore alb. C. B. P. Viele andere Arten dieser Disteln können bey angezogenen Kräutern-Rundigern nachgesehen werden.



CAPUT XCV.

Welsche Bären-Klaue. *Acanthus*.

Nahmen.

Welsche Bären-Klaue heist Griechisch, *Ἀκανθῆ*, Theophr. 4. h. 3. *Παι- δέρος*, *Μελαμυλλῆ*. Lateinisch, *Acanthus*, vel *Acantha*. Plinii lib. 22. cap. 22. *Branca ursina*, *Acanthus sativus* vel mollis Virgilii, C. B. P. 283. M. H. 3. 604. T. 176. B. J. A. I. 238. *Carduus Acan-*

Welsche Bären-Klaue. *Acanthus*.



thus f. *Branca ursina*, J. B. 3. 75. *Acanthus sativus*. Dod. pemp. 719. Lob. Ger. Park. Raj. H. 1326. *Acanth. lævis*. H. Eyst. æst. Itallänisch, *Acantho*, *Branca ursina*, *Branca di orso*, *Brancorsina*. Französisch, *Branche ursine*. Spanisch, *Yerva gigante*, *Acantho*, *Branca ursina*. Englisch, *Bea- res Foote*, *Beares*, *Breech*. Dänisch, *Bioerveflo*, *Bioerve-labbe*. Niderländisch, *Beerenklaum*.

Es haben die alten Heyden in dem Gebrauch gehabt, dieses Kraut auf ihren Trind-Geschirren abreißen zu lassen, daher man bey VIRGILIO Eclog. 3. liest:

Et nobis itidem Alcimedon duo po-
cula fecit,
Et molli circum est anfas amplexus
Acantho.

Die Beyde Trind-Geschirr hat uns
Alcimedon,

Mit Bären-Klau geziert: Das Lob
trägt er davon.

Desgleichen OVIDIUS Lib. 13. Metamorph. berichtet:

Hactenus antiquo signis fulgentibus
ære,
Summus inaurato crater erat asper
Acantho.

Dis große Trind-Geschirr, so von den
Waffen glänzet,
Der rauche Bären-Klau mit feinem Gold
ergänzet.

In Class. Plant. Diangiar. Polysperm.
Acanthi radix vivax; *Folia habitusque*
Cardui; *Finis brevissimi pedunculi expli-*
catur in calicem primò trifoliatum, binis
foliolis, gracilibus, tenuib. aculeat. latera-
libus, medio propendente, magno, cavo,
Fffff 2 novem

novem vel undecim aculeis duris horrido; parte superiori calix hic defecit; dein intra hunc alius calix bifolius, bilabiatus, galea longiore, cava, barba brevior, plana instar linguae; Flos monopetalus anomalus, parte inferiore explicatus in longum petalum, anterius trifariam divisum, posterius desinens in annulum, rigidum, apertum, ex cujus interiore pariete oriuntur quatuor incurva stamina, staminibus locum labii superioris occupantibus, & sustentibus apices scoparum æmulus valde spectabiles; Fructus formâ glandis, calice obvolutus bifolio interiore, atque adhuc binis tenuibus membranulis, septo medio distinctus in duos loculos; Semina ut plurimum gibba. B. J. A.

Gestalt.

Die Welsche Bären-Klaue hat schwarze, Schuh lange, tief eingeschnittene, weiche, haarige, fette Blätter, die sind breiter und länger als der Lattich, zerkerst wie weißer Senf. Der Stengel ist zweyer Ellen hoch, gerad, steif, ohne Aeste, Fingers dick, glatt, zu oberst mit kleinen Blättlein ordentlich besetzt, dazwischen sind kleine, stachelichte Hülsen, aus denen weiße Blüthlein schließfen, wenn die abfallen, folgt ein länglichter, gelbfarber Samen, in der Größe einer welschen Erbse, flach, rund, dick. Die Wurzel ist auswendig schwarz, röthlicht, innwendig weiß, schön grün, lang, schmutzigt, zäh und kläbicht. Dieses ganze Gewächse hat einen zähen Saft, daraus etliche ein Gummi zurichten, welches dem Tragant nicht ungleich ist. Es blühet im Brach- und Heumonath. Wächst in den Gärten, steinigten und feuchten Orten. In Frankreich bey Montpellier wächst es für sich selbst, welches mit der vorbeschriebenen, an der Gestalt und Farbe der Blumen und des Stengels übereinkommt, allein es ist niedriger, die Blätter sind schmaler, tief zerschnitten, und an dem Umkreise öfters mit harten Dornen besetzt. In etlichen Orten Deutschlands pflanzt man es in die Gärten, wie es denn mit glatten und dornichten Blättern in dem Fürstlichen Eystättischen Garten angetroffen wird.

Es sind noch etwelche andere Arten: Als
2. *Acanthus aculeatus*. C. B. P. M. H. Raj. H. loc. cit. T. loc. cit. B. J. A. I. 239. *Carduus*, *Acanthus*, live *Branca ursina*, *spinosa*. J. B. loc. cit. *Acanth. sylvestris*. Dod. p. loc. cit. Park. *Acanth. spinosus*. H. Eyll. æst.

3. *Acanthus rarioribus & brevioribus aculeis munitus*. T. loc. cit. B. J. A. I. 238. *Acanth. medius, rarior. & brevior. acul. donatus* Fagon. M. H. loc. cit. *Acanth. sylvestr. mitioribus spinis*. Plykn. Alm.

4. *Acanthus, Orientalis, humillimus, foliis pinnatis, aculeatis*. T. Cor. 10. B. J. A. I. 239.

Eigenschaft.

Die welsche Bären-Klaue ist warmer und feuchter Natur; Führet einen schleimichten, klebrigen Saft, mit wenig schwefelichten oder

salkichten Theilen bey sich, und kan daher anderst nicht, als unter die erweichenden Mittel gesetzt werden.

Gebrauch.

Es wird die welsche Bären-Klaue in Deutschland nicht bald gebraucht, dieweil man sie schwerlich haben kan. In Frankreich und Italien nimmt man sie zu den Elystieren, die Defnung des Leibs damit zu erhalten.

CAPUT XCVI.

Weber-Distel. *Acanthium*.



Nahmen.

Weber-Distel oder Weg-Distel, heißt Griechisch, *Ακανθα λευκή*. Lateinisch, *Spina alba tomentosa, Acanthium*. Italienisch, *Spina bianca*. Französisch, *Espine blanche*. Englisch, *Cottbun Thistle*. Niederländisch, *Witte Wechdistel*.

Notæ Gener. supra in *Carduo*.

Gestalt.

1. Es hat von diesem Gewächse unterschiedliche Arten, das allhie abgebildete aber ist die gemeine Weber-Distel: *Acanthium*. Dod. p. 721. vulgare, Park. Raj. H. 313. *Spina alba, latifolia, tomentosa, sylvestris*, C. B. P. 382. *alba, sylvestris* Fuchsi, J. B. 3. 54. *Carduus alatus, tomentosus, latifolius, vulgaris*. M. H. 3. 152. *Card. tomentosus, Acanthi folio, vulgaris*. T. 441. B. J. A. I. 136. *Onopordon vulgare, flore purpureo*. Vaill. H. A. R. Sc. 1718. 193. Sie hat, wenn sie eraltet, eine schwarze, bittere Wurzel, ist innwendig etwas weiß, und zweyer Spannen lang, aus welcher sehr

sehr hohe und dicke Stengel herfür kommen, so an der Farbe weiß-grau sind, als wären sie mit zarter, weißer Wollen überzogen. Oben am Stengel erscheinen dornichte Köpfelein, einem Meer-Igel gleich, jedoch etwas kleiner, aus welchen haarige, gemeiniglich purpurfarbe, und zu Zeiten weisse Blumen heraus schliessen, in denen man einen schwarz-grauen Samen, in weissem Haar verborgen, findet, der ist etwas kleiner und runder, als des wilden Safrans, eines bitteren und hitzigen Geschmacks. Ihre Blätter sind groß, lang, breit, an dem Rande stachelicht, und scheinen als wenn sie mit Spinnweben überzogen wären. Sie blühet im Brach- und Heumonath. Sie wächst bey uns neben den Zäunen und an den Wegen. Wird in der Arzney nicht gebraucht.

2. *Carduus tomentosus*, *acanthi folio*, vulgaris, flore albo. T. loc. cit. *Onopord. vulgar.* flore albo. Vaill. loc. cit. reper. apud nos ad fluv. Birsæ. Radici sæpè vermis inest.

3. *Carduus tomentos.* *acanthi folio*, angustiori. T. loc. cit. B. J. A. I. 137. *Carduus quibusdam dict.* *Acanthium Illiricum*, aliis verò *Onopordon*. J. B. 3. 55. *Spina tomentosa*, altera, spinosior. C. B. P. loc. cit. *Acanthium Illiricum*. Park. Raj. H. loc. cit. *Acanth. sylvestr.* flore albo. H. Eyst. æst. *Carduus tomentos.* *Illiricus*, procerior. M. H. loc. cit. *Onopordon*. Dod. p. 738. *Onopord. Illyric.* flore purpur. Vaill. loc. cit. reper. & flore albo. T. loc. cit.

4. *Carduus*, *tomentosus*, *acanthi folio*, altissimus, Lusitanicus. T. B. J. A. loc. cit. *Acanthium*, altissimum, Lusitanicum. H. R. Par. M. H. 3. 153. *Acanth. Lusitanicum*. M. H. Bloef.

5. *Carduus*, *tomentosus*, *acanthi folio*, Aleppicus, magno flore, T. B. J. A. loc. cit. *Acanthium*, ex Alepo, caule alato, flore magno, cœruleo, cinaræ instar. H. Edinb.

6. *Carduus*, Græcus, parvus, *acanthi folio tomentoso*, flore minore. T. Cor. 31. B. J. A. loc. cit.

7. *Carduus*, Creticus, *acanthi folio viridi*, & glutinoso, flore purpurascente. T. Cor. B. J. A. loc. cit.

~~~~~

CAPUT XCVII.

Sauhechel. *Ononis*.

Nahmen.

**S**auhechel heist Griechisch, *ὄνις*, *ὄνις*, Theophr. hist. l. 6. cap. 4. Diosc. lib. 3. cap. 21. Lateinisch, *Ononis*, Plin. l. 27. c. 4. *Anonis*, *Resta bovis*, *Remora aratri*, *Acutella*. Italianisch, *Ononide*, *Anonide*, *Bugranda*, *Bonaga*, *Arresta Bue*. Französisch, *Bougrande*, *Bougrave*, *Arreste boeuf*. Spanisch, *Gatillos*, *Gattinos*, *Detiene Buéy*. Englisch, *Camoeke*, *Restbarrow*, *Betwynne*. Dänisch, *Krage-torn*, *Smilde-torn*, *Lang Fienderad*, *Hestgilding*, *Ape-bi*, *Bi-ope*.

Niederländisch, *Brareghworte*, *Stalkrond*. Dieses Kraut wird Sauhechel genennet, die weil es so tief in die Erde wurzelt, daß man es mit Hauen ausreuten muß, dazu hat es zwischen den Blättern Dörne, die einer Flachs-Hechel gleich sehen. Man nennet es Ochsenbrech, darum, daß seine Wurzeln bisweilen einen Pflug hemmen, und also die Ochsen irren und aufhalten. Die Pferde-Ärzte nennen es Stall-Kraut, dieweil es die Pferde ställen oder harnen macht, so es gesodten, und den Pferden eingegossen wird.

*Inter Plantas Leguminosas, Trifoliatas* *Anon. Foliorum margo dentatus; Flos papilionaceus; siliqua turgens, longior, breviorve, bivalvis, foeta semine ut plurimum reniformi.* B. J. A.

Dornichte Sauhechel. *Ononis spinosa*.



Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine, dornichte Sauhechel: *Anonis spinosa*, flore purpureo, C. B. P. 389. Park. Raj. H. 957. T. 408. B. J. A. II. 33. *Anonis sive Resta bovis*, vulgaris, purpurea. J. B. 2. 395. *Anonis*. Dod. p. 743. *Anon. purp. vulgar. spinosa*, flore purpureo, siliquis erectis, lentiformibus. M. H. 2. 169. Hat runde, dornichte Reiskein, mit runden, haarigen, an dem Rande etwas zerkerften, klebichten, stinckenden, schleimicht-schmäckenden und schwarz-grünen Blättern besetzt, welche sich den Ehrenpreis oder Richern-Blättern vergleichen. Ihre Blumen sind den Fasel- oder schwarzen Erbsen-Blumen so gar ähnlich, daß man sie kaum von einander unterschieden kan, sie erscheinet im Brachmonath gemeiniglich purpur- oder leibfarb, selten weiß. Aus diesen werden kleine, runde Schötlein, wie Linsen, darinnen findet man kleinen Samen, der Gestalt und Geschmack nach den Wicken

~~~~~

Wicken gleich. Sie stoßt im Frühlunge herfür mit zarten, wollichten Zweiglein, so erst gegen der Erde ihre Stacheln herfür bringen. Im Walliser Lande auf der Gemme findet man sie mit gelben Blumen; an etlichen Orten bey dem Rhein, insonderheit aber in Hessen, kommet sie häufig mit schönen, weißen Blumen herfür: *Anon. spin. flore albo.* C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. *Anon. sive resta bovis*, vulgar. alba. J. B. loc. cit. *Anon. flore albido.* Dod. p. loc. cit. Wo dieses Gewächse seinen Sitz nimmt, ist es schwerlich zu vertreiben, wegen seiner langen Wurzel, die hin und wieder in dem Erdrreiche fladert. Es ist eine Verhinderung der Früchten auf den Felde, ein Schaden des Futters auf den Wiesen, und ein Aufenthalt der Pflügeren, Schnitteren und Mäderen. Es wächst bey uns hin und wieder auf den Aeckern.

2. Die purpur- braune Hauhechel ohne Dornen: *Anonis spinis carens*, purpurea, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. non spinosa, flore purpureo, J. B. 2. 393. Tab. Ic. 529. *Anon. non spinosa*, purpurea. Ger. Raj. H. loc. cit. purp. spicata, erecta, perennis, longifolia, filiquis erectis, lentiformibus. M. H. loc. cit. *Anonis. offic.* Bringt jährlich aus ihrer harten und holzichten Wurzel viele, runde, starke und zähe Stengel herfür, die sind eine bis zwey Ellen hoch, werden in Neben-Zweiglein zertheilt, und mit einer weichen Wolle überzogen. Ihre Blätter umgeben Wechsel-weise mit einem breiten Rande in zimlicher Anzahl den Stengel, gemeiniglich hangen an einem Stiele drey, bisweilen aber nur ein Blatt, sie sind breiter und weicher, als in der vorigen. Die Nestlein tragen eine ablange Nebre mit purpur-braunen Blumen. Ihre Schötlein und Samen kommen mit der ersten überein, das ganze Gewächse gibt einen zähen Schleim und starken Geruch wie ein Bock von sich, und bringet keine Dörne. Man findet es in Schlessen auf den Matten, bey uns auf den Feldern. Man findet sie auch mit weißen Blumen: *Anonis spinis carens*, candidis floribus. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit.

3. Die gelbe Hauhechel: *Anonis lutea*. *Anonis viscosa*, spinis carens, lutea, major, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 958. T. 409. B. J. A. II. 34. lutea, non spinosa, Dalechampsio Natrix, J. B. 2. 393. *Anon. lutea*, perennis, major, Natrix dicta. M. H. 2. 171. *Anonis sine spina*, lutea. Tab. Ic. 529. Scheuchz. in Vallesia ad ripam Rhodani passim. Bringet aus ihrer kleinen, holz- und zähen Wurzel gläichichte, haarige und schmutzige Blätter herfür, die wachsen eines Schubs hoch, auch höher, werden in Neben-Zweiglein zertheilt, und von vielen Blättern mit einem breiten Rande wechselweise umfassen, deren gemeiniglich fünf, auch bisweilen nur drey aus einem Stiele herfür kommen, sie sind weicher und länger, als der gemeinen, an dem oberen Theile stumpf, gekerbt und räs. Auf den Gipfeln der Stengeln erscheinen bleich-gelbe Blumen in einer kurzen Nebre, wie Erbsen, denen länglichte und haarige Schötlein nachfolgen, in welchen ein dunkler Same

Gelbe Hauhechel.

Anonis lutea.

verschlossen liegt, dieses ganze Gewächse ist mit einer zähen und schleimigen Feuchtigkeit angefüllt, daher wenn man es anrühret, die Finger davon klebicht werden, riecht aber nicht so stark, wie das vorige. Es wächst in Frankreich hin und wieder um Montpelier zwischen der Saat und an dem Rande der Aeckern. Man findet es auch in Spanien und Portugall, dieses wird mit bleich-gelben Blumen, so mit rothen Strichen besprenget sind, in dem Fürstlichen Eostättischen Garten gefunden.

4. *Anonis viscosa*, spinis carens, lutea, minor, flore pendulo. C. B. P. B. J. A. loc. cit. Trifoliis affinis *Anonis pusilla*, glabra, fruticans Cherleri. J. B. 2. 394. *Anonis lutea*, annua, filiqua glabra, longiore & crassiore. M. H. loc. cit. *Anonis flore luteo*, variegato, mitis. H. Eyt. æst. an *Anon. pusilla*, glabra, angustifolia. lutea. T. 409?

5. *Anonis*, flore luteo, parvo. H. R. Par. T. 409. B. J. A. II. 33. *Anon. lutea*, sylvestris, minima. Col. 1. 301. *Anon. lut. sylv. minim.* filiculis lentiformibus, erectis, bivalvibus. M. H. 2. 170.

6. *Anonis purpurea*, verna, seu præcox, perennis, frutescens, flore rubro, amplo. M. H. loc. cit. Raj. H. 960. B. J. A. loc. cit. *Anon. montana*, præcox, purpurea, frutescens. M. H. R. Bloef. T. 408. *Anon. purp. frutesc. non spinosa.* Dod. Mem. 57. Cicer, arboreum, Indicum, perenne. Zanon. 66.

7. *Anonis*, spicata, sive alopecuroides, Lusitanica. Hofm. Cat. B. J. A. loc. cit. An & *Anonis non spinosa*, rotundifolia, spicata, purpurea, Hispanica. Bocc. Mus. p. 2. 60. Tab. 48? T. loc. cit.

8. *Anonis*, purpurea, spicata, alopecuroides, major. B. J. A. loc. cit. An *Anonis*, Sicula,

Sicula, alopecuroides. T. 408. Anon. purp. oblongo, rotundo, prægrandi, integro, ferrato, folio lucido. H. L.

9. Anonis, filiquis ornithopodii. B. J. A. II. 34. Anon. pulchra visu, foliis ciceris, ornithopodii filiquis annuentibus. H. Cath. Foenum Græcum, Siculum, filiquis ornithopodii. T. 409.

10. Anonis non spinosa, flore luteo, variegato, angustifolia, maritima. T. B. J. A. loc. cit.

11. Anonis non spinosa, hirsuta, viscosa; odore theriacæ. H. C. suppl. B. J. A. loc. cit.

12. Anonis lutea, angustifolia, perennis. B. J. A. loc. cit. An Anonis spinis carens, lutea, minor. Bot. Monsp? T. 409.

13. Anonis, Americana, folio latiori, subrotundo. T. B. J. A. loc. cit. Anil sive Indigo, Guadalopenfis. H. R. Par. App.

14. Anonis Hispanica, frutescens, folio tridentato, carnosio. T. 408. B. J. A. loc. cit.

15. Anonis, folio crasso, ferrato, viloso, floris vexillo antierius emaculatè aureo, pollicè striato, annua. B. J. A. loc. cit.

16. Anonis, Asiatica, frutescens, floribus luteis, amplis. T. 409. B. J. A. loc. cit. Crotalaria Asiat. frutesc. trifolia, floribus luteis, amplis. H. L. 197. Laburnum Zeylanicum, floribus ex luteo & rubro variegatis, filiquis bullatis. Breyn. Prodr. 1. 40.

17. Anonis, legitima, antiquorum. T. Cor. 28. B. J. A. loc. cit.

18. Anonis Hispanica, frutescens, folio Rose sylvestris. T. loc. cit.

19. Anonis Hispanica, frutescens, folio rotundiori. T. loc. cit.

20. Anonis annua, erectior, latifolia, glutinosa, Lusitanica. T. loc. cit. &c.

Eigenschaft.

Der Hauhechel ist warmer und trockener Natur; führet ein subtiles, alkalisches Saltz, neben seinen irdischen und schleimichten Theilgen bey sich, und hat daher treffliche Tugend, alle innerliche Verstopfungen der Leber, Nieren und Geilen aufzulösen, den Harn, Sand und Stein zu treiben, und die scharbockische Geschwüre zu heilen. Man samlet die Wurzel im Mayen gegen dem Vollmonden, das Kraut aber zu Anfange des Brachmonats.

Gebrauch.

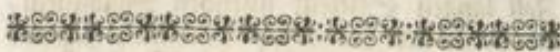
Der Hauhechel ist eines von den fürnehmsten Stein-Kräutern, so den Harn und Stein bey Menschen und Vieh austreibet, darum er auch Stein-Wurzel genennet wird. Ein Loth Hauhechel-Wurzel in einer Maas Wassers gesodten und davon getruncken, beförderet den Harn und Stein zum Ausgange, eröfnet die Verstopfung der Leber und Milches, dienet wider die Gelb- und Wasserfucht, treibet auch die verkornene Feigwarzen heraus, und heilet sie. Diese Wurzel gestoßen, und das Pulver eines halben Quentleins schwer in weißem Weine morgens nüchtern genommen, treibet das Gries, wehret dem Tröpflein-Harnen, und heilet das verkehrte Nöhrlein.

Aus den frischen Wurzeln und dem Kraut wird ein Wasser gebrennt, welches sehr dienlich ist, das Sand, Gries, den Stein der Nieren und Blasen auszuführen, wie auch die Verstopfungen der Leber und Milches hinweg zu nehmen. Darzu ist das Hauhechel-Saltz noch nützlicher, so man ein Quentlein schwer mit zwölf Loth Erdbeer-Wasser Morgens nüchtern in zweymahlen einnimmt.

Ein Quentlein von der gedärten und zu subtilem Pulver gestoßenen Hauhechel-Wurzel etliche Monate lang alle Morgen mit destilliertem Hauhechel-Wasser fleißig eingenommen, auswendig aber ein Pflaster von Steinflee und Hauhechel allezeit übergebunden, ist ein fürtreffliches Mittel den Carnöffel oder Fleischbruch zu vertheilen und aus dem Grunde ohne Schnitt zu heilen.

Hauhechel-Kraut samt der Wurzel wohl gesäubert, rein zerschnitten, in ein Glas gethan, guten Malvasser-Wein oder Rischen Brantenwein darüber gegossen, und etliche Wochen stehen lassen, gibt ein treffliches Präservativ- und Heil-Mittel wider das Gries, Stein und Schleim der Nieren und Blase; man nimmt davon Löffel weise um Schlafens-Zeit oder Morgens.

In unsern Apotheken hat man die Wurzel, welche eine der fünf eröfnenden, kleinen Wurzen ist, und auch zu dem Syr. antinephritico Charas, der Aqua diuretica Ejusd. gebraucht wird.



CAPUT XCVIII.
Leuentappe. Leontopetalum.



1. Samen.
Hülstein,
kleine und
große.

2. Blüthelein.

* Die
Hülsey,
wenn sie
überzeitig
sind.

+ Kräutlein vom
Samen
aufgehend.

Nahmen.

Leuentappe heißt Griechisch, Λεοντοπέταλον. Lateinisch, Leontopetalon. C. B. P. 324. J. B. 3. 489. Dod. p. 69.

p. 69. H. Eyst. æst. M. H. 2. 285. Ger. Park. Raj. H. 1326. T. Cor. 49. B. J. A. I. 208. Italienisch, Leontopetal. Eng- lisch, Lyonle adfed.

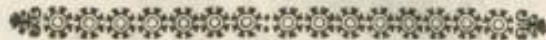
Ex Plant. Monangiosperm. Leontopetali Radix crassa, tuberosa, perennis; Flos rosaceus, pentapetalus vel hexapetalus, nudus, quinque staminibus ornatus; Finis pedunculi floris placentulam format, intra florem positam, orbicularem, cui innas- citur Ovarium, tuba sua instructum, quæ fit vesica angulosa, simplex, acuminata, ex centro fundi hujus axis erigitur rectus, cui adnascuntur undique Semina globosa. B. J. A.

Gestalt.

Das Leontapp-Kraut hat eine Faust- dicke, runde, knorrichte, mit aschfarber Rinden, grünlich-gelbem, saftig-bitterem Fleisch begabte Wurzel. Aus welcher drey- fach zertheilte Zweiglein oder Stielein auf- wachsen, deren jedes zwey bis drey runde, aderichte, dunkel-gelbe, mit oder ohne Ein- schnitte erscheinende Blätter trägt. Zwi- schen denselben aber steigt der in viele Nest- lein ausgetheilte, und bey seinen Knöddlein mit kleinern, wenig eingeschnittenen Blätt- lein bekleidete, auch mit bleich-purpurfarben Linien gezeirte Stengel Spannen hoch, auch höher empor. Die Gipfel der Zweig- lein finden sich Aehren-weise, mit gelben, gestirnten, fünf- oder sechs-blättigen, auf Zoll langen Stielein sitzenden Blüthlein, in Größe der Hanenfuß-Blüthlein gezieret, nach deren Verwelschung die Stiele Quer- hand lang fortwachsen, und ein aderichtes Samen-Hülstein, wie die Juden-Kirschen, fortbringen, darinnen hernach ein schwarzer, runder, harter Samen auswächst. Man findet dieses Gewächse bey Aleppo, allwo es Raunwolf gefunden, wie auch in Italien hin und wieder auf den Fleckern unter der Saat. MONTING hat in seinem Holländi- schen Kräuter-Buche pag. 361. eine an- dere Art: Leontopetalon capitatum, Ame- ricanum.

Natur und Wirkung.

Man schreibt diesem Gewächse eine Gift- treibende, milt-wärmende, durch den Schweiß und Harn reinigende Tugend und Wirkung zu, welches denn wegen denen bey sich führenden, groblicht-bitteren und wenig öhlichten Salz-Theilgen wohl seyn kan, obwohl dessen in Deutschland und anderen kalten Europäischen Ländern kein Gebrauch ist.



CAPUT XCIX.

Bocksdorn. Tragacantha.

Nahmen.

Bocksdorn oder Tragant heist Grie- chisch, Τραγανθα, Diosc. lib. 3. cap. 23. Lateinisch, Tragacantha, Hirci spina. Italienisch, Tragacantha. Französich, Espine de bouc, Barbe de renard, Rame bouc. Spanisch, Alque-

Bocksdorn. Tragacantha.



tira. Englisch, Goatesthorne. Niderlän- disch, Bocksdorn.

In Classe Plant. Leguminos. gemin. siliq. Tragacantha est foliis binis velut conjuga- tis, costæ adhaerentibus abeunti in mucro- nem rigidum, acutum; secundum longi- tudinem divisa, siliqua bicapsulari, foetâ seminibus reniformibus. B. J. A.

Gestalt.

Es werden von JOHANNE RAJO sieben Arten des Bocksdorns beschrieben, unter welchen der hier abgebildete: Tragacantha, C. B. P. 388. B. J. A. II. 53. Tragacantha Massiliensis, J. B. I. 407. Raj. H. 933. T. 417. Tragacanth. Massil. foliis incanis, non deciduis, flore albo. M. H. 2. 113. ein staudichtes Gewächse ist, dessen Wurzel sich lang, breit, weiß, Fingers dick und holzlicht findet, daraus niedrige, dicklichte, weiß-wollige Nestlein entspringen, welche sich weit ausbreiten, auch viele, weiße, lange, feste und scharffe Dörne bekommen, an denen beyderseits kleine, ablange, weiß- graue Blättlein erscheinen, zwischen densel- ben und den Stacheln kommen weiße, kleine Blüthlein herfür, aus welchen viele, kurze, doppelte, mit kleinem, eckichtem, weißlichtem Samen angefüllte Schöttlein wachsen. Der Saft oder Gummi, welcher heraus fließt, so man die Wurzel aufschnei- det, wird Tragacantha oder Tragant ge- nennt, darunter der klare, durchsichtige, weiße, glatte, schmale, zarte, lautere und süße, für den besten gehalten wird. Er wächst in Achaja, Creta und Peloponnes. BARTHOLOMÆUS MARANTHA Lib. 2. Me- thod. cognosc. simpl. cap. 9. berichtet, daß man ihn auf dem Berge Polino in Brutiis gelegen, finde: Er soll auch auf dem Gargano in Apulien wachsen. JOHANNES RAJUS

Rajus hat ihn um Massilien in Frankreich an dem Gestade des Meers angetroffen.

Eigenschaft.

Der Bocksdorn ist kalter und feuchter Natur; führet ein schleimig-saftiges, wässriges Oehl bey sich, und hat davon die Tugend zu linderen, zu lösen, alle scharffen, gesalzenen Flüsse und Feuchtigkeiten zu ver-
fassen, die Brust und Nieren zu reinigen und allerhand Schmerzen zu mildern.

Gebrauch.

Es werden in den Apotheken aus dem Bocksdorn oder Tragant Tafeln gemacht, so man Tabulas Diatraganthi frigidi nennet; die sind sehr gut wider die Gebrechen der Lungen, den alten Husten, rauchen Hals, Haisigkeit und Flüsse, und dienen insonderheit

den Lung- und Schwindstichtigen, lindern den Schmerz der verwundten Nieren und Blase vom Steine und Sand, so man sie allgemach auf der Zunge zerschmelzen läßt und hinab schlucktet.

In dünnen Flüssen und Husten kan man vier Loth des Tragant-Schleims mit Rosen-Wasser angemacht, zwey Loth Eibisch-Syrup und ein Loth frisches Mandel-Oehl wohl gemischt, in drey bis vier mahlen schlürfen.

Sonsten pflegt man sich auch des Tragants zu allerhand Tafeln zu machen, wie auch zu Verietung allerley Zuckerwercks in den Küchen zu bedienen. Er kommt auch zu dem Pulv. aromat. rosat. Diarrhod. Diatrion. Santal. den Trochisc. alb. Rhafis, Troch. de Karabe &c.

CAPUT C.

Gemeine Mannstreu. Eryngium vulgare.

Meer-Mannstreu. Eryngium marinum.



Nahmen.

Mannstreu, Bracken-Distel, Kraus-Distel, Wahlen-Distel oder Raden-Distel, heißt Griechisch, Εγγύριον, Diosc. lib. 3. cap. 24. Lateinisch, Eryngium. Italienisch, Eryngio, Iringio, Herba nomata cento testa. Französich, Panicaut, Chardon à cent tetes, Chardon tetu, Chardon rouland. Spanisch, Cardo corredor. Englisch, Sea holly. Dänisch, Hundrede-hoffuit, Mands-hielt, Mandstro. Niederländisch, Eringsdistel.

Ex Pl. Gymnomosperm. Capitat. Eryngii Folia in caule alterna; Caules glabri; Flosculi pentapetali, in centrum reflexis petalis, parvi, proprio caliculo tubiformi, quinquefido, infra barbato infixi, intra

squamulas, in capitulum congesti echinatum, squamosum, ad basin coronâ radiatâ, aculeatâ succinctum; quæ capitula in umbellas digeruntur; Ovarium constat duobus Seminibus, foliatis aliquando, vel planis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine Mannstreu: Eryngium vulgare, J. B. 3. 85. C. B. P. 386. M. H. 3. 165. Raj. H. 384. T. 327. B. J. A. I. 134. Eryng. campeltre. Dod. pempt. 730. Eryng. camp. vulgare. Clus. H. clvii. Hat eine schlechte, lange Wurzel, die ist fast eines Daumens dick, auswendig schwarz und innwendig weiß, eines zimlich starcken Geschmacks und Geruchs. Aus derselben kommt

gggg

kommt

Kommt im zweyten Jahre ein runder Stengel, mit vielen Neben-Aestlein, so ganz drauschlicht sind, wie ein Bäumlein, fast einer Elle hoch: An den Zweiglein erscheinen scharffe, gedrungene, bleich-grüne und gestirnte Köpfflein (denn sie mit harten und sehr spitzigen Stacheln zu rings umher in der Gestalt eines Sterns umgeben) die gegen dem Herbst, wenn sie zeitig worden, aus dem stachelichten, gestirnten Rädlein, welches der Samen ist, (da ein jedes Körnlein zwey oder drey Dörnlein, etwas kleiner, denn der Vinetsch-Samen hat) abfallen. Die Blätter sind groß, breit, kraus und tief zerschnitten, mit scharffen Dornen, zu erst grün, darnach werden sie bleich-weiß, mit etwas blau vermenget, als Berg-grün. Sie wächst bey uns in rauchem Erdreiche auf dürrer Heiden und neben den Fahr-Strassen, insonderheit am Rhein-Strohm, bey Straßburg wird sie in großer Menge gefunden. Etliche wollen, sie soll um St. Johannis-Tag, oder wenn die Sonne um selbige Zeit im Krebs ist, gesammelt werden.

2. Die Meer-Mannstreu: *Eryngium maritimum*. Matth. J. B. 3. 86. H. Eyst. æst. Raj. H. loc. cit. *Eryng. maritimum*. C. B. P. loc. cit. Dod. p. loc. cit. Clus. H. CLIX. M. H. T. B. J. A. loc. cit. Wächst in ziemlicher Anzahl bey den Gestaden des Meers; hat breitere und schier runde, an langen Stielen hangende Blätter, als die erste, die sind dick, graulich, und an dem Umkreise stachelicht. Sie bringt auch größere Knöpflein, und weichere, beneben sehr lange, weit und tief um sich kriechende, mit einem scharfflichten Gewürz-Geschmacke begabte Wurkeln; aus denen runde, feste, ästichte Stengel Ellen hoch aufwachsen, und weisse Blümlein, neben breitem, stachelichtem Samen fortbringen.

3. Die Berg-Mannstreu: *Eryngium Alpinum*, *coeruleum*, *Genevense*, *perquam venustum*, *Echinis Diplaci*, Lob. Adv. Alpinum, *coeruleum*, *capitulis Diplaci*, C. B. P. T. loc. cit. Alpinum, *latis foliis*, *magno capite*, *oblongo coeruleo*, J. B. 3. 88. Raj. H. 386. Ist ein schönes Gewächs, also daß es nach dem Urtheil MATTHIAS LOBELII in Adversar. nov. Stirp. p. m. 375. einem jeglichen Erforscher und fleißigen Nachsucher der Kräutern nicht allein seine Mühe ergötzet, sondern auch mehrere Anreizung gibe, eifriger nach andern zu trachten. Sie gleisset für Himmel-blau, und wächst viel höher und freudiger von Farben, als die gemeine. Ihre Wurzel vergleicht sich an der Größe der Alant-Wurzel, sonst riecht sie wie die erste. Der Stengel wächst aufrecht bey zweyer Ellen hoch, daran stehen kleine, gestirnte Blättlein, mit weichen Spitzlein, welche aber aus der Wurzel herfürkommen, sehen fast wie des Halskrauts Blätter, die aber stärker und härter sind. Ihre auswendig blaue Köpfflein kommen mit denen an dem Karten-Distel überein. Sie wächst viel in den Gebürgen um Genf. Man findet sie auch auf den Bergen der Bernerischen Landschaften, insonderheit auf dem Stockhorne und Nessenberge, allda man sie Edel-Distel nennet.

Glatte Mannstreu.
planum.*Eryngium*

4. Die glatte Mannstreu: *Eryngium latifolium*, *planum*, C. B. P. M. H. T. B. J. A. loc. cit. *planum*, *latifolium*, *capitulo rotundo*, *parvo*. J. B. loc. cit. *Eryng. spurium*, *primum*. Dod. p. 732. *Eryng. Pannonicum*, *latifolium*. Clus. H. CLVIII. H. Eyst. æst. *flore est coeruleo majus & minus*. B. J. A. *Eryng. Pannonicum sive montanum*. Park. Raj. H. 385. Hat breite, ablange, aderichte, nicht tief zerspaltene, sondern an dem Umkreise wie eine Säge gekerfte, bitterlichte Blätter. Sie bringt viele steife, gestirnte Stengel und Neben-Aestlein, auf deren Gipfel runde, lichte, rauche Köpfflein sitzen. Die Wurzel ist dauerhaft, mit etlichen Faseln bekleidet, von aussen wollicht, innwendig weiß, süßlicht und fleischreich, sonst dicker als der gemeinen, aber nicht so kräftig zu der Arzenei. Sie wächst in Oesterreich um Wien auf den Feldern, wird auch etwan in die Gärten gepflanzt, und blühet im Brach- oder Heumonath.

5. Die Indianische Mannstreu: *Eryngium Indicum*, Bontii. Raj. H. loc. cit. beschreibt JACOBUS BONTIUS Lib. 6. Natur. & Medic. Cap. 55. also: Die Indianische Mannstreu ist mit ihren Blättern derjenigen gleich, welche auf den sandichten Büßeln um das Meer in Holland, und in Seeland bey den Dämmen, häufig wächst. An den Blumen wird sie gänzlich unterschieden, welche wie eine Mehre herfürkommen, gleich als die Lavendel- oder Spicknarden-Blumen, aber sie ist viel größer, und bleich-himmelblau, man siehet sie durch das ganze Jahr blühen; sie wächst viel lieber als die untrüge bey den Büßeln, und nimmet großen Platz ein: Ist wegen der schönen Blumen lustig anzusehen. Die Wurzel

kel hat einen gewürzten und nicht gar bizi-
gen Geschmack, daher sie nicht unbillig
von den Griechen Myracanthus genennet
wird. Ich lasse die Wurzeln mit Zucker
einnachen, und gebrauche sie denenjenigen
mit großem Nutzen, welche mit einer son-
derlichen Lähmung der Gliedern, von den
Indianern Beriberii genennet, behaftet sind,
solches habe ich auch an mir selbst erfahren,
als ich an dieser beschwerlichen Krank-
heit vier ganzer Monate elendiglich darni-
der lag, denn diese Wurzel den Harn und
Schweiß treibet, auch wider die Engbrüstig-
keit, welche gemeiniglich diese Krankheit
begleitet, dienlich ist. Ich glaube nicht,
daß ein fürtrefflicheres Mittel unter denen
Kräuter-Arzneien gefunden werde, den Aus-
wurf des gesalzenen und dicken Schleims
auf der Brust zu befördern. Ich geschweige
ihrer bekanten Kraft, welche sie hat wider
den Stein und Nieren-Gebresten: Mit ihrer
sanften Wärme stillt sie das Grimmen, und
treibet die Winde fort.

6. Eryngium, Orientale, foliis trifidis.
T. Cor. 23. B. J. A. loc. cit.
7. Eryngium, Orientale, tenuissime in-
cisum, capite stellato. T. Cor. B. J. A.
loc. cit.
8. Eryngium, planum, latifolium, Cre-
ticum; flore coerulesco ex albo milto varie-
gato. Scher. H. Mauroc. B. J. A. loc. cit.
9. Eryngium, maritimum, Lusitanicum,
folio ampliori. H. R. Par. M. H. 3. 165. T.
327. B. J. A. loc. cit.
10. Eryngium, Hispanicum, annuum;
folio caesio, splendens; flosculis vix con-
spicuis. B. J. A. loc. cit.
11. Eryngium Syriacum, ramosius, ca-
pitulis minoribus. H. Oxon. und andere
Arten, so bey den Kräuter-Beschreibern zu
finden.

Eigenschaft.

Mannstreu ist mittelmäßig warm, und
etwas trockener Natur; süßet etwas scharf-
licht-geistreiches Salz, neben vielen, wohl-
geohrenen, balsamisch-irdischen Theilen bey-
sich, und hat dadurch herliche Tugenden,
allen Schleim zu erdünneren, innerliche
Verstopfungen aufzulösen, den Harn und
die monatliche Weiber-Reinigung zu beför-
dern, sonderlich aber den Samen zu erwe-
cken, und die Kräfte zu den ehlichen Wer-
ken zu stärken: Man gebraucht allein die
Wurzel und den Samen, so in unsern A-
potheken zu finden.

Gebrauch.

Mannstreu-Wurzel, so eine der fünf er-
öffnenden, kleinen Wurken ist, zerstoßen und
in rothem Weine zu der Dicke eines Pfla-
sters gesodten, ist gut, so man den Wei-
bern überschlägt, welche die Leibs-Frucht
nicht auf die rechte Zeit austragen, hingegen
die Wurzel in Weine gesodten und davon
getruncken, befürderet die Geburt.

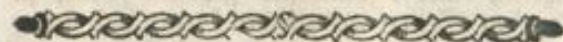
Aus den jungen, zarten Blättern der
Mannstreu, brennet man im Mayen ein
Wasser, solches getruncken, ist überaus
gut wider die Frankosen-Blattern, denn es
reiniget das Geblüte wunderbarlich von die-
ser Seuche; auch hilft es wider das tägli-

che und viertägige Fieber, eröffnet die Ver-
stopfung der Leber und des Milches, dienet
wider die Gelbsucht, beförderet den Harn
und Frauen-Zeit, ist nützlich denenjenigen,
so mit dem Lendenstein beschweret.

Die Mannstreu-Wurzel wird eingemacht
wie die Wegwart-Wurzel, davon an ihrem
Orte. Sie bekommt wohl den Leberfuchti-
gen, dienet wider den Stein, die Gelb-
und Wassersucht, vertreibet das Grimmen
und die fallende Sucht, beförderet den
Harn und die Weiber-Zeit, stärket den
blöden Magen und die Muter, und wär-
met die Geburts-Glieder bey Mann und
Weibe.

Wenn einer etwan durch Zauberey oder
sonsten um seine Männliche Kraft kommen
wäre, der gebrauche folgendes Latweg:
Nimm eingemachte Mannstreu- und Sten-
del-Wurk, jedes sechs Loth, candierte grün-
ne Ingwer-Wurk, candierte Citronen-
Schalen, jedes ein Loth, geschälte, süße
Mandel-Kerne, Pistacien, Haselnüsse,
Dattel-Kerne, jedes dritthalbes Loth, ge-
dörte und zu Pulver gemachte Ochsen- und
Hasen-Seilen, jedes ein Loth, Bestmache-
Samen und Artischock-Samen, Bauern-
seuf-Samen und Senf-Samen, Zimmet,
jedes ein Quintlein, weißen Pfeffer, Eu-
beben und Cardamömlin, jedes 40. Gran:
Stoße alles, was gestoßen kan werden, zu
reinem Pulver, und mische alsdenn alles
mit einem Zimmet-Saße zu einem Latweg,
davon man oft einer Muscat groß neh-
men kan.

Man mischt in den Apotheken die Wur-
zel der Mannstreu zu dem Syrupus hydra-
gogo & antiscorbutico Ph. Reg. &c.



CAPUT CL.

Aloe. Aloe.



Gggg 2

Nahmen

Verhütung
frühzeitiger
Geburt,
Beförde-
rung der
Geburt.

Frankosen-
Blattern,
täglich